

ElektrosmogReport

Fachinformationsdienst zur Bedeutung elektromagnetischer Felder für Umwelt und Gesundheit

12. Jahrgang / Nr. 2

Februar 2006

Gesundheitspolitik

WHO äußert sich zu Elektrosensibilität

Im Dezember des vergangenen Jahres veröffentlichte die Weltgesundheitsorganisation (WHO = World Health Organization) einen kurzen Bericht über „electromagnetic hypersensitivity“, abgekürzt EHS.

In dem Papier (Fact sheet N° 296) wird zunächst erklärt, was über Elektrosensibilität bekannt ist und es gibt Informationen, wie den Betroffenen geholfen werden kann. So steht es jedenfalls im dritten Absatz des Papiers. Das Wissen basiert auf einer internationalen Konferenz, die im Jahr 2004 in Prag/Tschechien stattfand.

Wer allerdings erwartet hat, dass man dort fundierte Informationen bekommt, sieht sich getäuscht.

Hier die Aussagen des Papiers im Einzelnen, zum größten Teil direkt übersetzt. Es heißt dazu:

Was ist EHS?

Die Elektrosensibilität wird danach charakterisiert durch verschiedene unspezifische Symptome, die von den Betroffenen den elektromagnetischen Feldern zugeordnet werden, z. B. Hauterscheinungen wie Rötung, Kribbeln, Brennen und andere wie Müdigkeit, Konzentrationsstörungen, Übelkeit, Herzklopfen u. a., ähnlich wie es bei der Multiplen Chemischen Sensitivität (MCS) vorkommt. Bei beiden fehlt es an sichtbaren toxikologischen oder physiologischen Daten oder „unabhängigem Nachweis“. Dazu wird eine weitere Bezeichnung erklärt, die eher in Betracht kommt: die „Idiopathic Environmental Intolerance“. Auf Deutsch etwas holprig zu übersetzen als eine „ohne erkennbare Ursache vorhandene Umweltunverträglichkeit“. Das heißt also, es sind Symptome, die vorhanden sind, aber nicht mit den üblichen medizinischen, physiologischen und immunologischen Kenntnissen erklärt werden können, die aber die betroffenen Personen beeinträchtigen. Trotzdem wird, weil der Begriff allgemein bekannt ist, die Bezeichnung Elektrosensibilität beibehalten.

Prävalenz

Die Schätzungen bezüglich der elektrosensiblen Personen haben weltweit eine große Spannweite: zwischen wenigen Personen pro 1 Million Einwohner und bis zu 10 % der Bevölkerung. Dabei gibt es geografische Unterschiede. In Schweden, Deutschland und Dänemark sind die Angaben höher als in Großbritannien, Österreich und Frankreich. In Skandinavien findet man mehr Hauterscheinungen als im übrigen Europa.

Studien zu Elektrosensiblen

Etliche Studien wurden durchgeführt, wobei die EHS-Personen einem Feld ausgesetzt wurden, das sie selbst als das angaben, das ihre Symptome verursacht. Das Ziel war herauszufinden, ob die Symptome unter kontrollierten Laborbedingungen auftreten. Die Ergebnisse zeigten, dass die meisten Versuchspersonen nicht angeben konnten, wann die Bestrahlung erfolgte und wann nicht, egal ob die Person elektrosensibel war oder nicht. Doppelblindstudien zeigten keinen Zusammenhang zwischen der Bestrahlung und dem Auftreten der Symptome. Andere Faktoren könnten die Ursache sein, z. B. schlechte Bedingungen am Arbeitsplatz, schlechtes Licht, schlechte Luft, ungünstige ergonomische Verhältnisse, Stress am Arbeitsplatz oder zu Hause. Oder aber es sind psychische Vorschäden vorhanden oder die Angst vor den elektromagnetischen Feldern.

Schlussfolgerung

Die Symptome sind vorhanden, die Betroffenen sind in ihrer Gesundheit beeinträchtigt, aber es gibt keine klaren diagnostischen Kriterien und keine wissenschaftliche Basis für einen Zusammenhang zwischen den Symptomen und den elektromagnetischen Feldern.

Empfehlungen

An Ärzte:

Die Personen sollen nach ihrem Krankheitsbild behandelt werden und nicht in Richtung einer Feldreduktion im häuslichen oder beruflichen Umfeld. Das erfordert:

- Eine medizinische Bewertung, um die Ursachen für Symptome herauszufinden und sie behandeln zu können.
- Eine psychologische Bewertung, um herauszufinden, ob es psychologische/psychiatrische Ursachen gibt, die für die Symptome verantwortlich sind.
- Am Arbeitsplatz und zu Hause nach Ursachen zu suchen, wie Innenraumschadstoffe, starker Lärm, zu wenig oder flackerndes Licht oder ergonomische Faktoren. Auch die Reduktion von Stress sollte helfen.

Weitere Themen

Irreführende Werbung, S. 2

Nicht alle Messgeräte für elektromagnetische Felder halten, was sie versprechen.

Epidemiologie zu Krebs und EMF, S. 3

Das Alter von Frauen und der Beruf von Männern können entscheidend sein, ob Tumoren durch EMF entstehen.

Interphone-Programm, S. 4

Die Universität Leeds (GB) stellt eine neue Studie zu Hirntumoren durch Handys vor.

Die Therapie sollte sich an den Symptomen und an den funktionellen Einschränkungen orientieren; dabei sollten Mediziner, Psychologen und Umweltärzte zusammenarbeiten, um die Schadwirkungen im Umfeld des Patienten zu kontrollieren. Man sollte dem Patienten helfen, mit der Situation zu leben, und Mut machen, wieder zu arbeiten und ein normales Leben zu führen.

An Elektrosensible:

Neben den medizinischen Behandlungen sollten sie eine Selbsthilfegruppe aufsuchen.

An Regierungen:

Sie sollten geeignete Informationen bereitstellen, aus denen klar hervorgeht, dass es derzeit keine wissenschaftliche Basis für einen Zusammenhang zwischen EHS und elektromagnetischen Feldern gibt.

An Wissenschaftler:

Einige Studien lassen vermuten, dass es bei Elektrosensiblen gewisse physiologische Reaktionen gibt, die außerhalb der Norm liegen. Vor allem eine Übererregbarkeit im Zentralnervensystem und ein Ungleichgewicht im autonomen Nervensystem. Hier sollten weitere klinische Untersuchungen erfolgen, um Möglichkeiten der Behandlung zu finden.

Was tut die WHO?

Die WHO mit ihrem EMF-Projekt ermittelt den Forschungsbedarf und koordiniert die weltweiten Forschungsprogramme, um das Gesundheitsrisiko durch EMF besser zu verstehen.

Kommentar:

Dieses Papier ist ein Hohn für jede betroffene Person. Wieder einmal werden die elektrosensiblen Menschen als eingebilddete Kranke hingestellt, die psychisch krank sind. Und die Formulierung, dass es „keine wissenschaftliche Basis“ für das Phänomen gibt, kennt man gut aus anderen Kreisen. Die fehlende „wissenschaftliche Basis“ darf nicht dazu führen, das Phänomen Elektrosensibilität als nicht existent darzustellen. Vielmehr muss darüber nachgedacht werden, was an der bisherigen Forschung falsch gelaufen ist. Wahrscheinlich muss der Forschungsansatz ein anderer sein. Mit Provokationsstudien kommt man offenbar nicht weiter.

Das Fact sheet Nr. 296 findet man unter

www.who.int/mediacentre/factsheets/fs296/en/print.html

Technik und Recht

Vorsicht vor irreführender Werbung in der Messtechnik

Wie die Firma Aaronia AG am 18. November 2008 mitteilte, ist die Veröffentlichung des sogenannten „Gigahertz-Dossiers“ mit Beschluß des Landgerichts München vom 16. September 2008 (AZ 33 O 19309/07) unter Vermeidung einer Ordnungsstrafe verboten worden, wozu auch ein Verweis bzw. die Erwähnung des Dossiers zählt. Deshalb wurde der ursprünglich hier stehende Artikel aus diesem pdf-Dokument entfernt. Wir bitten um Verständnis. d. Red.